

chen, Löwenzahn, Hahnenfuß, Klatschmohn, Kornblumen, Thymian, Lavendel, Kastanien, Vergissmeinnicht, Ragwurz und viele andere Orchideen, wilde Stiefmütterchen (von hellgelb bis dunkelviolett), Weinstöcke, Flieder, Rosenstöcke, Heckenrosen, Magnolien, Forsythien ... und viele, viele andere, rote, weiße, gelbe, violette und blaue, von denen wir keine Ahnung haben, wie sie alle heißen!

Terre d'amour

Besonders in Frankreich, wenn man das Zentralmassiv bereits hinter sich gelassen hat, gibt's Wege, die sind nach einem Regen so fürchterlich batzig, dass du Angst kriegst, deine Stiefel könnten stecken bleiben und du müsstest barfuß weitergehen, weil du sie einfach nicht mehr herauskriegst. Manchmal haben wir auch das Gefühl gehabt, zehn Zentimeter gewachsen zu sein, soviel hatten wir an den Sohlen pappen. Und weil's so gut hält, nennen die Einheimischen diesen lehmigen Batz „Terre d'amour“!

Einer Pilgerin, die wir den ganzen Tag seit Conques immer wieder getroffen hatten und die recht fröhlich



beieinander war, ist diese Terre d'amour zum Verhängnis geworden: Beim Abstieg von einem Hügel, an dem der Weg auch noch durch Baufahrzeuge zerstört war, ist sie offenbar ausgerutscht. Als wir zu der Stelle kamen, hatte ihr gerade der Notarzt das Bein geschient. Da ist uns schlagartig wieder mal bewusst geworden, wie schnell es aus sein kann mit so einer Pilgerreise! Da bin ich dann froh, wenn sich Peter nur - wieder einmal - den Kopf anhaut, wie gerade heute. Ein Baum bog sich quer über den Weg. Wieso er den nicht gesehen hat? Keine Ahnung, dieses Rätsel ist nie aufgelöst worden!

Figeac

Peinlich, peinlich! Da war in Figeac - einer schönen Stadt, die mal einen eigenen Besuch wert wäre, das Stadtfest, die Fête Figeac, und dementsprechend der Teufel los. Umherziehende Musikkapellen und -gruppen, flanierende Menschen, ein Volksfest im schönsten Sinn des Wortes. Die meisten Lokale, in denen man etwas Vernünftiges zu Essen bekommen hätte, quollen über. Schließlich sind wir in eins geraten, das war feudaler, als wir angenommen hatten, mindestens zwei Größenordnungen zu feudal. So feudal, dass in der Speisekarte, die Traudl bekam, nicht einmal die Preise angegeben waren. Und die, die in meiner standen, ließen uns nicht nur einmal schlucken. Schließlich sind wir aufgestanden, haben uns ein wenig blöd gestellt und fluchtartig das Lokal verlassen, einen fassungslosen Ober hinter uns.

Am Ende haben wir doch noch eine bezahlbare Kneipe gefunden, in der es was Ordentliches zu essen gab und in der es auch recht nett war.

Wegweiser

Das war auch so ein Ding! Wenn er da nicht wieder seine Finger im Spiel hatte, der Peterzeller Engel! Da suchen wir am Morgen in Figeac einen Bäcker und brauchen deshalb ein wenig länger, bis wir den Wegweisern folgend die Stadt verlassen - wollen.

Ein Haus wird genau dort gebaut, wo eigentlich der Weg verlaufen sollte. Er ist also nicht begehbar. Aber wie es immer war, wenn wir gar nicht damit gerechnet hatten: Die Hilfe war schon da, ehe wir wussten, dass wir sie brauchen würden. Ein Mensch, den wir in Conques beim Abendessen kennen gelernt hatten, stand schon bereit. Er stand da, als hätte ihm jemand befohlen, sich genau dort hinzustellen und zu warten, bis wir kämen. Und er stand nicht nur da, er wusste natürlich auch genau die Wegalternative.

Dass wir uns recht verstehen: Er übernachtete im Kloster, wir in einer Gîte, und wir hatten ihn seit Livinhac nicht mehr getroffen. Nur dass Traudl einmal sagte, dass sie sich mit ihm gerne einmal länger unterhalten würde.

Dazu sollte sie Gelegenheit bekommen: Wir liefen drei Tage zusammen. Dabei stellte sich heraus, dass er ein leibhaftiger Pfarrer ist, der Wilhelm heißt und vom Niederrhein kommt. Ehrlich: Noch heute bin ich ziemlich beeindruckt von dieser kleinen Begebenheit.

Fäden

Jeder Wanderer kennt sie, und viele Tiere produzieren sie: Spinnfäden, die schon der leiseste Windhauch über den Weg und dem Pilger ins Gesicht bläst, wo sie dann wunderbar kleben bleiben. Am Brillengestell pappt's besonders

gut. Besonders die Eichenspinner sind nicht nur eine Plage für die Bäume, sondern genauso für die Wanderer. Die Raupen, so hat man den Eindruck, seilen sich an den Fäden ab, grade weit genug und nur, um uns zu ärgern.

Karges Land

Viel Wald gibt's ja in den westlichen Ausläufern des Zentralmassivs. Viele Eichen, aber keine so stolzen, erhabenen Bäume wie bei uns daheim. Sie haben keine Stämme, sondern Stämmchen, wirken verkrüppelt und eher wie Gestrüpp. Eine sagenhafte Landschaft, ein wenig verwunschen, kaum Dörfer, nur vereinzelt Gehöfte. Die sind allerdings eher Agrarfabriken als Bauernhöfe.

Ich habe die Filme ja nicht gesehen, nur die Bücher gelesen. Aber meine Phantasie findet hier eine ideale Kulisse für den „Herrn der Ringe“. Die hätten eigentlich zum Drehen nicht nach Neuseeland fahren müssen, denke ich mir. Das wäre gut auch hier gegangen.

Endlich Nudeln?

Da sitzen wir, wieder mit Wilhelm zusammen, endlich mal wieder in einer Pizzeria (am Nachbartisch ein sehr netter französischer Pilger, der gerne lacht). Und dann? Esse ich einen großen Teller Salat und schaffe danach die Nudeln, die mit viel Käse bedeckt sind, nur noch zur Hälfte!

Ob's am vielen Reden gelegen hat?

Flucht

Eigentlich ist Cahors eine ganz schöne Stadt. Die Kathedrale hat wunderbare alte Glasfenster; leider kann